

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Ultensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Bei der Post und den Agenten desogen vierteljährlich 60 Mark, monatlich 20 Mark. Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile vor deren Raum 2,50 Mk., die Reklamezeile 7 Mk. Mindestbetrag bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung weist kein Anspruch auf Befreiung. eines Auftrags 10 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Postumschlagung ist der Rabatt unanwendbar.

Nr. 160.

Ultensteig, Mittwoch den 12. Juli.

Jahrgang 1922.

Hinter den Kulissen der Kleinen Entente.

Die Kleine Entente ist im Herbst 1920 aus einer Verständigung zwischen den Tschechen und Südslawen hervorgegangen. Ihr Zweck war, die Gebietsverteilung unter der österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten zu sichern, und sie richtete sich daher vor allem gegen Ungarn, von dem Serben und Tschechen Revanchegedanken befürchteten. Auch Rumänien, das sich weite ehemals ungarische Gebiete angeeignet hat, schloß sich dieser Gruppe an. Der leitende Geist in ihr war Benesch, der durch die Vereinbarungen mit Belgrad und Rumänien sich in gewisser Hinsicht von der französischen Bevormundung freimachen wollte. Mit besonderem Eifer verfolgte man in Prag die Annäherung Ungarns an Frankreich. Italien sah das Entstehen dieser Verständigung auch nicht ungern, denn es hoffte, über die Tschechoslowakei zu einem besseren Verhältnis zu den Südslawen zu gelangen und Frankreich im ehemaligen Österreich-Ungarn aus dem Sattel zu heben. In ihren Anfängen stand auch die Kleine Entente dem Gedanken des Anschlusses Österreichs an Deutschland nicht ablehnend gegenüber, hoffte man doch auf diese Weise die Rückkehr der Habsburger nach Wien unter allen Umständen zu verhindern. Aus der neuen Konstellation mußte aber Frankreich rasch Nutzen zu ziehen. Das tschechoslowakische Heer ist durch die Hand französischer Ingenieure. Nach einer Anfrage deutscher Abgeordneter im Prager Parlament idemem sogar zwischen Frankreich und den Tschechen weitgehende Abmachungen militärischer Natur zu bestehen, die eine Teilnahme der Tschechen an Sanktionen gegen Deutschland und ein Einschreiten bei der Unterdrückung aufständiger Bewegungen in Deutschland und den österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten vorzöhen. Dazumit wäre wohl eine Anschlußbewegung Österreichs zu verhindern, und es ist beachtenswert, daß diese Abmachungen in ihren Anfängen bereits auf das Ende des Jahres 1918 zurückgehen sollen. Für Frankreich war der Augenblick günstig, weil unter dem Grafen Sforza Italien eine selbständige Politik auf dem Gebiete der früheren Donaumonarchie nicht mehr trieb, sondern Anschluß an Frankreich suchte. So gelang es den Franzosen, die Kleine Entente in dem von ihr gewünschten Sinne zu beeinflussen. Daß die Tschechen, die wirtschaftlich auf ein Zusammengehen mit Deutschland angewiesen sind, in ihrem nationalistischen Teil hochstehende Nachpläne verfolgen, ist bekannt worden, als ein dem Prager Ministerium des Auswärtigen nachstehender Schriftsteller, Hannich Kusler, eine Denkschrift des Ministers Benesch an die Pariser Friedenskonferenz veröffentlichte. Danach richtet sich das Augenmerk der Tschechen auf Wien, denn sie möchten die Millionenstadt, die als Donauhafen wie als Weltmittelpunkt die größte Bedeutung besitzt, in ihre Gewalt bekommen. Sogar an die Wenden der Lanitz denken die Tschechen. Da auch Polen diese Westslawen mit seiner Aufmerksamkeit zu beglücken gedenkt, wäre hier eine Wiederholung des Streites um Teschen gegeben, falls derartige Phantasien überhaupt ernsthafte Beachtung verdienen.

Frankreichs Bemühen war es, von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer einen Schutzwall ihm ergebener Staatsgebilde zu errichten, die den Bolschewismus eindämmen, vor allem aber Deutschland wie Rußland an einer unmittelbaren Berührung verhindern sollen. Da Polen als unmittelbarer Nachbar Frankreichs für Frankreich nicht ausreicht, zumal es seine Front zugleich gegen Rußland und Deutschland richten muß, so war die Kleine Entente in den Augen von Paris dazu bestimmt, einen weiteren Brückenschlag gegen Deutschland zu bilden, der von Böhmen aus besonders auch Bayern bedrohen könnte. Die Kleine Entente hatte wieder vor allem Interesse daran, in Ungarn keinen neuen Mittelpunkt entstehen zu lassen, der auf die losgelassenen Gebiete, wie auf das heutige Österreich Anziehungskraft ausüben vermöchte. Denn über die Berechtigung ihrer Besitztümer sind sich Rumänien, Südslawen und Tschechen innerlich doch nicht so ganz sicher, wie sie das öffentlich behaupten. Durch Verträge zwischen Prag und Belgrad, zwischen Prag und Bukarest, sowie zwischen Bukarest und Belgrad haben sich die drei Staaten ihren gegenseitigen Besitzstand gewährleistet und sich für den Fall der Wiederkehr der Habsburger nach Budapest zu gemeinsamem Vorgehen verpflichtet. Nun ist die ungarische Armee ein Faktor, dem sehr ernstlich gerechnet werden muß. Frank-

reich lag daran, dieses Heer gegen die Bolschewisten zur Verfügung zu haben. Es hätte gern Ungarn mit in seine große Kombination aufgenommen. Vielleicht waren die verurteilten Staatsstreiche Kaiser Karls, die von der Berliner Regierung amtlich mißbilligt, von französischen Militärkreisen aber gefördert wurden, darauf berechnet, eine solche Aktion herbeizuführen. Bislang ist das gegenseitige Mißtrauen zwischen Ungarn und der Kleinen Entente jedoch nicht überbrückt worden. Ferner arbeitete Frankreich stark an einer Annäherung Polens an die Kleine Entente. Zwischen Prag und Bukarest kam auch schließlich eine Militärkonvention zustande, verbindet beide Länder doch die gemeinsame Sorge vor Rußland, Besarabien, das 1878 von den Rumänen den Russen gegen Ueberlassung der Dobrußida abgetreten wurde, bildet einen Jankepfel zwischen Moskau und Bukarest. Wiederholt kam Tschitscherin in Genoa auf dieses Problem zu sprechen. Auch Prag und Warschau haben sich wirtschaftlich und politisch verständigt, nachdem die Teschener Frage beigelegt war. Aber zum Anschluß Polens an die Kleine Entente ist es nicht gekommen. Polen hat sich vielmehr an die Spitze eines eigenen Baltischen Bundes gestellt, der Ende März in Riga einen Vertrag mit Rußland abschloß. Der polnische Bund und die Kleine Entente hatten sich über ein gemeinsames Auftreten in Genoa geeinigt. Benesch hielt es aber anfangs für angebracht, sich mehr an England zu halten, wie überhaupt von einer „britischen Orientierung“ der Tschechoslowakei die Rede war. Diese kam besonders in wirtschaftlicher Hinsicht zum Ausdruck, indem nämlich die Tschechen britische Kapitalien heranzuziehen trachteten, während die wirtschaftliche Ausbeutung der Tschechoslowakei vorher eine Art französischen Monopols gewesen war. Durch eine Stabilisierung der Währung, die innere Krisen, besonders Streiks hervorrief und die Exportfähigkeit der tschechischen Industrie in Frage stellt, hat sich Prag kreditfähig gemacht und darobstun auch eine amerikanische Anleihe erhalten. Die Tschechen hielten sich denn auch in Genoa übrigens ähnlich wie die Polen bei der Behandlung der russischen Angelegenheiten nicht abseits wie die Belgier und Franzosen. Aber sie konnten das umso unbedenkllicher, als die Erfolglosigkeit der Genuefer Verhandlung voranzusehen war und die Beteiligung an der Haager Kommission schließlich unbedenklich ist. Interessant ist, daß auch in Rumänien ein heftiger Kampf der Meinungen entstand. Die mächtige Bauernpartei trat stark für Lloyd George ein und forderte ein Abrücken von der bolschewistischen feindlichen Politik Frankreichs, wie sie die rumänischen Liberalen betrieben. Mit einem gewissen Unbehagen sieht die öffentliche Meinung Rumäniens auch das militärische Bündnis mit Polen an, weil sogar liberale Kreise fürchten, in gefährliche Abenteuer verwickelt zu werden. Innerhalb der Kleinen Entente selber bildet die Haltung gegenüber Rußland überhaupt den Grund weitgehender Meinungsverschiedenheiten. Rumänien fürchtet sich vor Besarabien. Es nimmt an, daß jede russische Regierung, aller Erwidigungen ungeachtet, an die Donaugenue drängen wird. So ist es den Rumänen das liebste, daß Rußland möglichst schwach bleibt, ja, die französisch orientierten Elemente würden am liebsten die Ukraine ganz von Rußland trennen, unterstützen daher Petljura und andere bolschewistenfeindliche Bewegungen. Auch Polen hegt Besorgnisse um seine östliche Grenze, um die einmal mit einem erstarnten Rußland der Kampf entbrennen muß. Aber der russisch-polnisch-baltische Vertrag von Riga zeigt andererseits das Bestreben, mit den Sowjets auszukommen. In Südslawien beherbergt man Wrangel mit den Trümmern seiner Armee. Daß er kurz vor Genoa einen Vorstoß auf russisches Gebiet vorbereitete, wurde abgelehnt, dann hieß es, nach dem Waffenstillstand von Genoa werde Wrangel aus Jugoslawien entfernt werden. Anstatt dessen hat er aufreizende Auftrufe nach Bulgarien gerichtet, wo man die jüngsten Unruhen mit Wrangelschen Machenschaften in Zusammenhang bringt. Jedenfalls neigt man in Südslawien einer monarchischen Restauration in Rußland zu, will aber aus Gefühlen des slavischen Zusammenhalts aktiv auch gegen den Bolschewismus nichts unternehmen. Belgrad verfolgt auf dem Balkan wichtige politische Ziele, so die Auseinandersetzung mit Italien um die Adria, die auch nach der Einigung über Triente und Lana als grundsätzlicher Gegenstand weitergehen muß. Es steht ferner jener bulgarischen Richtung nicht fern, die einen engeren Anschluß Bulgariens an den Südslawenstaat erstrebt, etwa

in der Form einer Konföderation, wobei der Zar von Bulgarien zum südslawischen König in ein ähnliches Verhältnis treten würde, wie die früheren Bundesfürsten zum deutschen Kaiser. Sodann bleibt der Drang nach Saloniki übrig.

Die Tschechen wieder verfolgen andere Ziele. Sie lehnen im Gegensatz zu ihren französischen Lehrmeistern jede ruffenfeindliche Politik ab. Kerenski sieht zwar in Prag, aber das neueste russisch-tschechische Abkommen von Genoa, das sich an frühere Vereinbarungen ähnlicher Natur anschließt, sieht die Neutralität beider Staaten bei kriegerischen Verwicklungen voraus. Dies könnte sich sowohl gegen Polen wie gegen Rumänien richten. Durch den Vertrag von Lana, der Österreich finanziell von Prag abhängig macht, ist weiterhin der erste Stein gelegt zu einer zunächst wirtschaftlichen Föderation der Donaulaaten unter tschechischer und französischer Führung. Bei den Feierlichkeiten, die mit der Vermählung König Alexanders von Südslawien mit der Prinzessin Marie von Rumänien verbunden sein werden, sollten die Abmachungen über die Kleine Entente dahin ausgebaut werden, daß die Einzelverträge zwischen Prag, Belgrad und Rumänien in eine auf längere Zeit berechnete förmliche Allianz umgewandelt werden. Nach der „Morning Post“ sollten sich zunächst nur die Tschechen und die Südslawen auf mehr als fünf Jahre binden wollen, Rumänien aber erst später beitreten. Wie dem auch sei, das Bündnis richtet sich zunächst nur gegen Ungarn und gegen den Anschluß Österreichs an Deutschland. Die französisch gerichtete „Morning Post“ empfiehlt Österreich bei dieser Gelegenheit ganz offen den Beitritt zur Kleinen Entente. In diesen Punkten sind die drei Regierungen einig, alle anderen Fragen, besonders des Verhältnis zu Rußland, bleiben ungeklärt, und ob die Haager Ausschüßverhandlungen stabile Verhältnisse schaffen werden, das muß erst die Zukunft erweisen. (V. R. R.)

Neues vom Tage.

Die Annahme des Schugesehes wahrscheinlich.

Berlin, 11. Juli. Fast alle Fraktionen hielten heute im Reichstag Sitzungen ab, um Stellung zum Gesetz zum Schutze der Republik zu nehmen. Vermutlich wird noch eine ganze Reihe von Abänderungsanträgen eingebracht werden, doch rechnet man mit der Möglichkeit, zwischen der zweiten und dritten Lesung eine Einigung zu erzielen. Es ist also anzunehmen, daß das Gesetz zustandekommen wird, wenn nicht von außen her neue Schwierigkeiten in die Verhandlungen hineingetragen werden. Die Differenzpunkte an sich sind jedenfalls nicht so erheblich, daß sie nicht überwunden werden können.

Die Verfolgung der Mörder Rathenaus.

Berlin, 11. Juli. Die Berliner politische Polizei ist den Mördern Rathenaus, Hermann Fischer und Erwin Kern, auf der Spur. Vom 4. bis 6. Juli hielten sie sich in Wismar in Mecklenburg auf und begaben sich dann über hannoversches Gebiet nach der Altmark. Die Richtung ihrer Flucht geht auf Gardelegen. Man rechnet damit, daß sie nach Süddeutschland flüchten wollen. Sie sind ohne genügende Mittel, anscheinend entkräftet und führen Fahrräder mit sich. Zur Ergreifung der Täter ist über die erste Million hinaus eine weitere Million als Belohnung ausgesetzt worden.

Zur Untersuchung des Mordes an Rathenau wird weiter mitgeteilt, daß v. Killinger, v. Haugwitz, Ehrentrott und Heine vom Untersuchungsrichter wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Sie sind oder waren zwar Mitglieder des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes und der Organisationen C, wollen aber von dem Anschlag auf Rathenau nichts gewußt haben. Eine Beteiligung ist ihnen nach Ansicht des Untersuchungsrichters auch nicht nachgewiesen. Die übrigen bisher dem Untersuchungsrichter vorgeführten Personen haben mehr oder weniger vorher von dem Attentat gewußt oder sind durch irgendwelche Hilfeleistung vor oder während der Tat daran beteiligt.

Vandenslammie an der oberschlesischen Grenze.

Dresden, 11. Juli. Aus Gleiwitz wird gemeldet, daß man in der ganzen Nacht wieder von der neuen Grenze her ununterbrochen Gewehrfeuer hörte. Es sahen schwere Bandenkämpfe stattgefunden. Ein

unterbrochener Verhandlungsdauer ist wieder aus-
abgetretenen Oberschlesien nach der deutschen Grenze
unterwegs. In Königshütte und Ratowitz versuchten
polnische Landen gestern Abend, die Gebäude deutscher
Zeitungen zu stürmen.

Dr. Simons begibt sich nach London.

Paris, 11. Juli. Evening Standard glaubt zu wis-
sen, daß Dr. Simons sich binnen kurzem nach Lon-
don begeben werde, um der britischen Regierung aus-
einanderzusetzen, daß Deutschlands Rettung nur durch
ein Moratorium Hand in Hand mit einer internationa-
len Anleihe möglich sein werde.

Frankreich gegen eine Finanzkonferenz.

Paris, 11. Juli. Die englische Meldung über die
Einberufung einer Konferenz der Finanzminister fin-
det französischerseits keine günstige Aufnahme. Der
Tempo unternimmt, scheinbar im Auftrag der Re-
gierung schon im voraus gegen diesen Vorschlag einen
Feldzug und erklärt, Frankreich könne eine Entschädi-
gungskonferenz unter irgendwelchen Formen nicht als
wünschenswert betrachten.

Kommission des spanischen Generals Berenguer.

Paris, 11. Juli. Man meldet aus Madrid über
London, daß der spanische General nach einer län-
geren Unterredung mit dem Ministerpräsidenten der
Regierung infolge der Angriffe, denen er wegen seiner
Kriegsführung in Melilla ausgesetzt sei, seine De-
mission angeboten habe, die von der spanischen
Regierung angenommen wurde.

Ende des Buchdruckerstreiks.

Berlin, 11. Juli. Auf Grund der heute vormittag
in Leipzig gefassten Beschlüsse sind die ausständigen
Buchdrucker heute mittag 1 Uhr zu einer Versammlung
zusammengetreten. Der Streik gilt als beigelegt. Die
Berliner Zeitungen werden morgen Mittwoch früh wie-
der erscheinen.

Auf der Spur der Rathenau-Mörder.

Berlin, 11. Juli. In Lenzen a. Elbe sprachen die
Mörder, wie der „Vorwärts“ meldet, bei einem Manne
um ein Unterkommen für die Nacht vor. Der Mann
nahm sie nicht an, sondern wies sie nach dem Gasthof
Sonne, wo sie dann auch unterkamen. In der Zwischen-
zeit war man durch Fahndung der Berliner politischen
Polizei überall aufmerksam gemacht worden, so auch in
Lenzen. Als Beamte der Berliner politischen Polizei
eintrafen, erkundigte sich die Ortspolizei bei dem Mann,
bei dem die Mörder angefragt hatten. Während dieser
Zeit saßen Fischer und Kern im Gasthaus zur Sonne,
wo sie übernachtet hatten, noch im Gastzimmer und
warteten auf ihre bestellten Speisen. Als sie dann den
Mann, der sie abgewiesen hatte, mit einem Polizeibe-
amten über den Markt kommen sahen, merkten sie gleich,
daß man ihnen auf der Spur war. Sie ließen die be-
stellten Speisen im Stich, ergriffen die Flucht und eilten
an die Elbe. Dort ließen sie sich mit einem Fährboot
schleunigst übergeben, worauf sie sich in den Wäldungen
des Arztes Pöppow verborgen. Die Berliner Fahndungs-
polizei nahm sofort die Spur auf und traf alle Maß-
regeln. Der um die Flüchtigen geschlossene Ring erscheint
jetzt zu dicht, als daß ein Entkommen möglich wäre.

Rein Hunger und gerechter Frieden.

W.B. London, 11. Juli. Der Arbeiterführer Clynes
sagte gestern Abend in einer Rede, die Arbeitslosigkeit in
England sei hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß in
Versailles kein Hunger und gerechter Frieden geschlossen wurde.
Dies müsse nachträglich geschehen und zwar nicht aus Sym-
pathie für Deutschland, sondern mit Rücksicht auf die Lage,
die durch Fehler u. Irrtümer Englands herbeigeführt wurde.

Leserbrief.

Es preist die Welt des Mannes Geldentum,
Der viele Feinde hat im Streit vernichtet;
Doch einem wohl gebührt noch höherer Ruhm,
Dem, der so viel er konnte Streit geschlichtet.

Ab. Roberich.

Die Wirtin z. goldenen Lamm.

Kriminalroman von Otto Höder.

64

(Nachdruck verboten.)

Nun wurde es hell um sie. Sie standen in der
Küche. Eine Uhr tickte, die Lage erhob sich von der
Herdplatte, auf der sie geschlafen, machte einen krum-
men Buckel und sprang auf die Dielen. Mit erdschalem
Gesicht, niedergedrückt von Schuldbewußtsein, stand die
Lammwirtin, kaum wagte sie zu atmen, nur ihre Au-
gen starrten mit verzehrender Sehnsucht auf das zit-
ternde junge Weib vor ihr. Das schaute gar abgehärtet
und verweint, mit scheuem Kinderblick streifte es wie
süchtig ihr Gesicht, in dem sich unsaßbares Staunen
prägte, das stille, große Angst verdrängen wollte.

„Sie sind — du bist es wirklich, Mutter?“ Sie
zitterte unter jedem Wort immer stärker, nur
mit Anstrengung vermochte sie zu sprechen. Dann
hob sie plötzlich beschwörend die Hände, bang streifte
ihr Blick zur Tür, als fürchte sie, hinter der erschläft
Stehenden möchten andere ungebetene Gäste ins Haus
zu bringen versuchen. Erst als quoll es von ihrem
Munde: „Und du kommst gut, Mutter — nichts Schlim-
mes führt dich her — es sind nicht die Herren vom
Gericht, die dich schicken?“

Nicht die Frage selbst war es, an sich unter den
abwälgenden Umständen so berechtigt, sondern der

Reichstag.

Berlin, 11. Juli.

Die politische Lage im Reichstag ist noch immer
nicht geklärt. Man spricht von der Gefahr einer Reichs-
tagauflösung, die zweifellos von ersten Folgen beglei-
tet sein müßte. Die Parteien reden vorläufig noch an-
einander vorbei. Die mittlere Linie der Verständigung
ist noch nicht gefunden. Diese unsichere Situation übt
auch auf die Plenarsitzungen ihre Wirkung aus. Ueber-
all bilden sich im Sitzungssaal Gruppen von Reu-
gerigen, die Aufklärung wünschen von den Wissenden.

Die Montagsitzung nahm erst um 5/4 Uhr ihren An-
fang. Die Interpellationen Hergt (D.Nat.) betr. Auf-
ruhr und Anarchie im Lande Thüringen und Beder-
Hessen (D.B.) betr. die Vorkommnisse in Darmstadt,
werden, wie ein Regierungsvertreter mitteilte, in der
üblichen Frist beantwortet werden, also voraussicht-
lich Ende der Woche. Eine sozialistische Erörterung
wurde dann durch einen Antrag aller Parteien aus-
gelöst, der eine Erhöhung der Bezüge der Sozialrentner
vorsieht. Da die Reichsstimme nicht in der Lage ist, die
dazu erforderlichen Mittel aufzubringen, sollen die
Erhöhungen bei den Renten zu Lasten der Versiche-
rungsträger erfolgen. In der Aussprache erkannte man
die Notlage der Sozialrentner allgemein an und be-
dauerte, daß es nicht möglich sei, noch mehr für diese
Kernsten Armen zu tun. Die Vorlage fand natürlich
einmütige Zustimmung. Es wurde so viel gewöhnt
wie möglich. Im Rahmen des Bildungsausschusses for-
derte dann Abg. Dr. Deermann (D.B.) Hilfsmaßnahmen
für die Junglehrer und Junglehrerinnen und Auskun-
st, ob noch in einzelnen Ländern überfüllte Schulklassen
vorhanden seien, d. h. solche, die 60 und mehr Kinder
aufweisen. Das Haus stimmte diesen Forderungen zu.
Darauf wurde in die 2. Beratung des Gesetzes zum
Schutze der Republik eingetreten, das in schwierigen
Sitzungen vom Rechtsausschuß des Reichstags geprüft
worden ist. Die Änderungen sind nicht grundlegende
Natur. Abg. Dr. Bell (S.) berichtete eingehend über
die Ausschussverhandlungen. Ein bayerischer Protest
gegen die Vorlage folgte. Darauf wurden diese Ver-
handlungen abgebrochen. Der Versuch, den Gesetzent-
wurf über die Pflichten der Beamten zum Schutze
der Republik ohne Erörterung an den Rechtsausschuß
zu überweisen, mißlang. Die Deutschnationalen er-
hoben gegen dieses Verfahren Einspruch und ihr Ver-
treter der Abg. Degler protestierte scharf gegen diese
Vorlage. Die Haupterörterung über alle diese inner-
lich zusammenhängende Gesetzentwürfe wird am Dien-
stag ihren Anfang nehmen und voraussichtlich meh-
rere Tage währen.

Berlin, 11. Juli.

248. Sitzung. Nachmittags 2.20 Uhr. — Am Re-
gierungstisch Innenminister Dr. Brüder, Reichsjustizmini-
ster Radbruch.

2. Beratung des Schutzesgesetzes.

Die allgemeine Aussprache bei der 2. Beratung des
Gesetzes zum Schutze der Republik wird fortgesetzt.

Abg. Wiffell (S.) erklärt, seine Partei sei mit der
Fassung der Vorlage sehr unzufrieden. Besonders be-
denklich sei die ablehnende Haltung der bayerischen
Regierung.

Abg. Graef-Thüringen (D.Nat.) lehnt die Vorlage
ab, weil sie ein Ausnahmefgesetz gegen Rechts sei. Die
Linke habe im Ausschuß durch eine geschickte Regie
dafür gesorgt, daß nach kräftiger harter Arbeit etwas
zustandekam. Es hieß einfach: „Wir bleiben hier, bis
Ihr eure Aufgabe gelöst habt. Friß Vogel oder stirb.“
Nach Vollenbung des Werks hieß es dann: „Habemus
papam“. Die Linke hat ihr Ziel erreicht, indem sie
den Generalkrieg an die Wand malte. — In Waidau
hat der Aufruhr 15 Menschenleben gekostet. (Zurufe
links: Lügner. — Großer Lärm. — Präsident Lobe
ruft den Abg. Albrecht (U.S.P.) zur Ordnung und
fordert den Redner auf, sich etwas zu mäßigen. —

Quellborn, aus dem sie geschöpft war, weiger der
Matrone Herzschlag stoden machte; mit ihr im Ge-
folge schritt nicht die Liebe, diese hatte sie ja dem
Kinde nie gelehrt, sondern die Angst vor dem Unheil,
das ihr Kommen mit sich bringen mußte; was das
zur Frau herangereifte Kind für sie empfand, war
Furcht, vielleicht auch Abscheu, jedenfalls aber miß-
traute sie ihr. Aber diese Erkenntnis, weit davon ent-
fernt, ihr sonst so stolzes Herz in Aufwallung zu
bringen und ihr starkes Selbstgefühl zu verletzen, mehrte
nur die Angst in ihr, sie möchte vergeblich gekommen
sein und an eine Pforte anzuklopfen unternommen
haben, die sich ihr nimmermehr eröffnen konnte.

Beteuernd legte die Lammwirtin die Hand aufs Herz.
„Mein Venchen, du brauchst die Gerichtsherrn nicht
zu fürchten, ich bin allein gekommen und sie wissen
auch nicht um mein Tun. Ich sagte dir schon, was
mich hierher trieb. Auf mir lag ein Bann und in
einem schlimmen Traume lebte ich all die Jahre da-
hin. Ich meinte im Recht zu sein, gar zu ungeheuer-
lich erschien mir, was mir der Mann angetan, an den
ich mein Herz gehängt hatte... und ich entäußerte
mich jeglichen menschlichen Gefühls, ich wurde hart
und gefühllos wie ein Stein. Das traf auch dich,
Kind, und mein unverständlich Wüten brachte dich um
die Mutter. Heute weiß ich, daß ich mich selbst um
unwiederbringlich bößlich Gut beraubte, um meines
Kindes Liebe — und schlimmer noch, daß ich um einen
Wahn, einen schönen Betrug mich selbst freiwillig
von allem abgeperret habe, was das Leben schön
und wert macht. Heute weiß ich, daß ich blind gewütet
und mit meinem Hass Schuldlos getroffen habe...
wenn ein Verräter an heiligem Gefühl ist, so bin ich's
... und ich kann nichts zu meiner Entschuldigung
sagen als ich glaubte recht zu tun, und hab' dich und
deinen armen Vater um alles gebracht, so bin ich da-
durch nicht minder elend geworden. O wie arm bin ich
dadurch geworden, daß man mir damals erlaubt hat,

(samtartender großer Vorn). Man muß als Epoptiop
das Recht haben, auch die Minister anzugreifen. (An-
dauernder großer Lärm links). Dieses Gesetz sei nur
ein Produkt der schlotternden Angst. Vor einer Reichs-
tagauflösung hätten die Deutschnationalen keine Angst.
(Weißfall rechts, großer Lärm links.)

Reichsjustizminister Dr. Radbruch nennt die Rede
Graef's ungeheuerlich provozierend. Die Deutschnatio-
nalen hätten keinen Trennungstreich gegen die Deutsch-
en gezogen, solange noch die Abg. Wulle, La-
berrenz und Graef in ihren Reihen säßen. Der Mi-
nister verteidigt dann die Vorlage und erklärt, daß
der Staatsgerichtshof keine Verfassungsänderung be-
deute. Er sei ein Sondergericht und darüber enthalte
die Verfassung keine Bestimmung. Das Sozialisten-
gesetz wolle eine Geistesrichtung mit Volkseinknüpfeln
niedererschlagen. Davon sei hier keine Rede. (Weißfall
links.)

Sächsischer Minister des Innern Lipinski gibt Auf-
schluß über die Vorfälle in Waidau, wo man 2 Per-
sonen getötet habe nicht 15.

Aus Stadt und Land.

Mitteleig, 12. Juli 1922.

Allgem. Orts- (Bezirks-) Krankenkasse Nagold. Im An-
zeigenblatt sind die ab 3. Juli 1922 gültigen Beiträge der
Kranken- und Invalidenversicherung veröffentlicht. Dazu
wird bemerkt, daß die Invalidenversicherungsbeiträge sich
nicht geändert haben. Den Interessenten wird empfohlen,
die Bekanntmachung auszusuchen, da Tabellen nur in be-
schränktem Maß von der Krankenkasse abgegeben werden
können. Was die Krankengelder anbelangt, so treten die
neuen Sätze vom 3. Juli an in Kraft, auch bei den vor
diesem Tag eingetretenen Krankheitsfällen. B.

§ Vor Hunger totgeessen. Die hungernden Wolga-
deutschen beginnen unter der Einwirkung der deutschen und
ausländischen Hilfe wieder aufzuleben. Der folgende von
dem Verein der Wolgabruschen und zur Verfügung gestellte
Brief einer Lehrerin, Fräulein Lydia Heine aus Katharinen-
stadt im Bezirk Saratow, bezeugt das erstreckt. Aber
die Eier, etwas zu essen haben, ist so groß, daß sich viele
den durch das lange Hungern geschwächten Körper überladen
und sich buchstäblich totesen. Fr. Heine schreibt:

„Es kommen sehr viele von den Flüchtlingen wieder
zurück in ihre Heimat. Bei uns ist es in diesem Sommer
viel besser als im vergangenen. Es sterben doch nicht mehr
so viele auf den Straßen. Die Menschen sind auch viel
ausgeleierter. Wie man sagt, gibt es eine gute Ernte. Das
Weizen ist sehr gut. Seit Jahren war es noch nicht so
gut. Jetzt mangelt es an Pferden. Alle, die es irgend-
wie ermbällchen, verkaufen das Einbezügliche, um sich Pferde
zu kaufen. Die Pferde sind bei den Kirgisen zwei- bis drei-
mal billiger als hier, d. h. sie kosten dort nur bis 100
Millionen. Viele, viele Menschen leben schon ein ganzes
Jahr gänzlich ohne Brot. Nun kommt ja die Ernte
dabei. Aber viele werden dann auch noch sterben, denn
unsere Leute können kein Maß halten. Als hier den Hun-
gernden das Weisfloren aus Deutschland und Amerika
verteilt wurde, mußten viele ihr Leben lassen, sie haben
sich für immer satt gegessen.“

Wir können diese Armen nur bedauern und werden
um so mehr bedacht sein, denen die Maß halten und in
Erwartung der neuen Ernte an der Wolga auf Erhaltung
ihres Lebens und ihrer Existenz hoffen, jetzt, wo sie aufzu-
leben beginnen, weitere Hilfe zu bringen. Die dafür be-
stimmte Reichsaussammlung „Erträge in Not“ (Postfach Berlin
NW. 7 Nr. 85 600) hat in allen Teilen des Reiches Ar-
beitsausschüsse gegründet, die Spenden entgegennehmen.

So schließt die zweite Ehe zu schließen! Wie anders
wäre alles gekommen, wenn ich das damals nicht hätte
tun dürfen! Meine Neue kann kein Trost für dich
sein, ich weiß es wohl. Wenn aber in deinem Herzen
noch ein Funken Sehnsucht nach der Mutter lebt, so
nimm meine Hand — o Kind,“ schrie sie dann, über-
wältigt vom Drange ihres Jammers, „wenn ich mein
ganzes Leben daran geben könnte, dir nur einmal
Mutter sein dürfen, ich würde es mit Freuden von
mir!“

Sie kam nicht weiter, denn bebende Lippen schlossen
ihre den Mund, sie schloß sich umschlungen von weichen
Armen und zum erstenmal in ihrem friedlosen Dasein
spürte sie ihr Kind an ihrem Hals hängen und bitter-
lich weinen.

„Mutter, meine liebe Mutter!“ Das war alles, was
die junge Frau rufen konnte, aber es lag Himmels-
klang für die Unglückliche in diesen Worten. Unter
leidenschaftlichem Schluchzen umschlang auch sie ihr
Kind und preßte es an sich, als ob sie es nimmer
wieder von sich lassen wollte. Ein Hochgefühl be-
rauschte sie, wie sie es nie zuvor gefannt; als ob
reinigender Regen in dem warmen Hauch war, der
von ihres Kindes Lippen über ihr Angezicht strich,
mutete sie es an. All die so lange gewaltsam in
ihrem Herzen verschlossen gehaltene Liebe brach mit
des Lenzes Berbedrang durch und nicht müde wurde
sie, ihres Kindes Namen immer von neuem wieder
zu sammeln und neue Seligkeit in seinem Klang zu
finden.

Dann saßen sie Hand in Hand nebeneinander und
schauten wie selbstvergessen einander an, das junge
Weib erfüllt von zagendem Glück, das noch immer
das Unfaßliche nicht zu glauben wagte, die Mutter
immer wieder von neuen Ausbrüchen wider sie zu
vor gekannter Zärtlichkeit überwältigt.

Fortsetzung folgt.

Stuttg., 8. Juli. (Neuer Schwarzwaldbereich.) Nachdem die hiesigen Mitglieder des Schwarzwaldbereichs bisher dem Bezirksverein Calw einverleibt gewesen waren, wurde in einer am vorigen Mittwoch von Herrn Schultheiß Maulbeisch einberufenen Versammlung die Gründung eines eigenen Bezirksvereins für Calw beschlossen. Zum Vorsitzenden des Vorstandes, dem ein Ausschuss beigegeben ist, wurde Schultheiß Maulbeisch gewählt. Der Verschönerungsverein wurde der Einfachheit halber mit dem neuen Schwarzwaldbereichsverein verschmolzen.

Reutlingen, 10. Juli. (Schwerer Diebstahl.) In Schönbühl wurde einem Kaufmann der Laden ausgeplündert und für 40 000 M. Waren, hauptsächlich Damenartikel, gestohlen. In dem Nebenraum suchten die Diebe vergeblich nach einem größeren Geldbetrag, von dem sie noch Kenntnis hatten.

Stuttgart, 11. Juli. (Neue Preissteigerung für Gas und Strom.) Mit einer neuen Erhöhung der Gas- und Strompreise wird sich die auf Donnerstag nachmittags angeordnete Gemeinderatssitzung zu befassen haben. Außerdem steht die Beratung des neuen Haushaltsplans der Stadt mit seinen 1/2 Milliarden Ausgaben und die Einschränkung der städt. Badebetriebe auf der Tagesordnung.

Bedauerlicher Unglücksfall. Bei den gestrigen Schwimmübungen der 1. Eskadron des 18. Reiter-Regiments in Hofen a. N. ist der Reiter Wilh. Seiffert aus Waldbach, O. A. Weinsberg, nur 8 Meter vom Ufer entfernt — wohl infolge von Herzschlag — ertrunken. Die Leiche ist noch nicht geborgen.

Erstikt. Gestern nachmittag erlitt in einem Hause der Senfelderstraße ein 54 Jahre alter Färbermeister beim Reinigen eines Benzinbehälters durch Gase den Erstickungstod.

Verkehrsstörung. Dienstag mittag gegen 2 Uhr ereignete sich in der Königsstraße eine längere Verkehrsstörung. Ein Wagen der Linie 4 war aus den Geleisen gesprungen und mußte unter tatkräftiger Hilfe des Publikums wieder auf die Schienen gestellt werden.

Heilbronn, 11. Juli. (Zurückgenommene Entlassung. Unter den 4 württ. Lehrern, die, wie gemeldet, wegen Kirchenaustritts entlassen worden waren, befand sich auch ein Unterlehrer vom hiesigen Seminar. Nach mündlichen und schriftlichen Verhandlungen ist dieser Tage die Entlassungsverfügung wieder zurückgenommen worden.

Weilerstheim, 11. Juli. (Totgedrückt.) Durch einen bedauerlichen Unglücksfall wurde eine hiesige Landwirtschaft in großes Leid versetzt. Der 12jährige Sohn des fürstlichen Pächters Kapp wollte im Stall nach dem Vieh sehen. An der Stalltür, die durch einen Strich offen gehalten wird, verwickelte sich der Knabe auf unerklärliche Weise in den Strich und wurde zwischen die Tür gedrückt. Als man auf die Hilferufe hin nach ihm sah, war er bereits tot.

Tübingen, 11. Juli. (Tagung.) Vorgestern fand hier der 19. Verbandstag des Verbands ländlicher Käfermeister statt. Nach verschiedenen Begrüßungsansprachen hielt Prof. Dr. Reissner-Weinsberg einen Vortrag über die Behandlung der weißen und roten Mäusen in der Kelter. In einem weiteren Vortrag wurden verschiedene Fragen der Kleinbrennerei behandelt. Als nächstjähriger Tagungsort wurde Ravensburg bestimmt.

Kurze Chronik.

Bei der Stadtkulturheimewahl am Sonntag in Niederbachall wurde mit 294 von 533 abgegebenen Stimmen Schultheiß und Verwaltungsskular Ernst Luz von Waldbach, O. A. Weinsberg, gewählt.

Bei der Ortsvorsichterswahl in Luttenhausen fielen von 290 gültig abgegebenen Stimmen 237 auf Schultheiß und Gemeinderat Jakob Gräter, der somit gewählt ist.

In Tübingen kam die 15jährige Tochter der Familie Johann Kromer, während sie sich im Radfahren befand, unter einen Lastkraftwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starb.

Der 23 Jahre alte Instrumentenmacher E. Herze in Tübingen ist am Montag früh beim Baden in der Donau, vermutlich infolge Herzschlages, ertrunken. Er war die Stütze seiner betagten Mutter.

Aus dem übrigen Reich.

Nadolitzell, 11. Juli. (Raub.) In Langenargen ist von zwei jungen Burchen ein schwerer Raub verübt worden. Sie drangen dort in das Haus einer allein am Abend älteren Frau ein, knielten diese und raubten Geld, Schmuckstücke und Kleider. Mit Hilfe des Bahnpersonals gelang es, die beiden Räuber in der Person des 23jährigen Josef Beck von Vohau und des 18jährigen Gosta Leuthold von Stammeneuth zu verhaften.

Zimmern, 11. Juli. (Gegen das Verbot der Regimentsfeiern.) Der Verband hiesiger Regimentsvereine hat im Namen von 20 000 ehemaligen Soldaten beim Reichsrat Beschwerde eingelegt gegen die Ausführungsbestimmungen des Reichstags zum Ausnahmegesetz, wodurch in dessen die verschiedenen Regimentsfeiern und andere Versammlungen ehemaliger Regimentsangehöriger verboten werden, weil hierdurch das Gesetz einseitig zur Anwendung komme. Der Verband betont, daß die Regimentsvereine niemals Mordtätigkeiten betrieben haben und daß auf einer Veranstaltung in dessen, auch nur der leiseste Verstoß vorkam, der die Anwendung des Ausnahmegesetzes zum Schutz der Verfassung rechtfertigen könnte.

Vermischtes.

Anschlag auf einen Wahrfahrer. In Gantorf (Delfter) wurde der Wahrfahrer Leo Schmitz in der Nacht von 4 Männern in seinem Bett überfallen und mit Knäueln erschlagen. Die Räuber blühten nach der Tat die Wohnung und warfen die Leiche zum Fenster hinaus. Die Banditen sind unbekannt entkommen.

Autounfall. Als sich am Sonntag der Präsident des Schlesingergerichtshofes für Ober-Schlesien, Professor Kädenstedt, mit seinen Eltern und in Begleitung des deutschen Generalkonsuls Hermann im Auto nach Kattowitz begab, fing das Auto vor der Stadt Feuer und stand in kurzer Zeit in Flammen. Die Insassen konnten sich ohne Schaden zu nehmen retten.

Von der Würzburger Fischerei. Die historische Fischerei der Würzburger Fischerei der ältesten in Deutschland, deren Anfänge bis in das 9. Jahrhundert zurückgehen, ist am Sonntag der Allgemeinheit zur Besichtigung übergeben worden. Unter den vielen Fischereiwaffen und Kamenstafeln sind solche aus dem 15. Jahrhundert, von Gefächlern, die sich in der Kunst bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Wichtige Ausschüsse gibt die alte Juntschreit, die 1622 als Protokollbuch begonnen und bis auf den heutigen Tag fortgeführt wurde. Von besonderem Werte sind die alten Lebensbriefe der Junst, deren ältester aus dem Jahre 1385 stammt. Neben der Junstlade aus dem 16. Jahrhundert verehren die Fischer eine Lade im Bouteil mit handgetriebenen Leuchtern aus dem Jahre 1771; sie ist aufgestellt auf dem Geschworenentisch und getönt von einem Karpsen, dessen abnehmbarer Kopf als Trinkgefäß dient. Julius Scher, alle bayerischen Könige, zuletzt König Ludwig III. als Prinz und sonstige Würdenträger, Bürgermeister, Stadträte und angehene Bürger der Stadt tranken daraus, eine goldene oder silberne Münze zurücklassend, die nun wohlbesitzt alle als Erinnerungsstück an dem Karpsen hängen.

Von der P. P. Der „Frankf. Zeitung“ wird aus Berlin berichtet: In einer Sitzung des Postgesamtausschusses hat der Reichspostminister Sieberts mitgeteilt, daß sich der Fehlbetrag der Postverwaltung im Rechnungsjahr 1922 schon jetzt auf 11 Milliarden Mark stelle. Er kündigte neue Erhöhungen der Post- und Telegraphengebühren mit Wirkung vom 1. Oktober an. Postrat Nipper machte Mitteilung über seine Erfahrungen als Sparkommissar. Danach hat das Personal allen Bestrebungen, innerhalb der achtstündigen Arbeitszeit eine Erhöhung der Arbeitsleistung herbeizuführen, Widerstand entgegengesetzt. Das Personal habe sich daran gewöhnt, wenig zu arbeiten. Die Postverwaltung treffe an den jetzigen unerquicklichen Zuständen keine Schuld. Die vom Vereinfachungsausschuss vorgeschlagenen Maßnahmen ließen sich nicht durchführen, weil das Personal nicht wolle. — Dazu erklärt der Veirat der württ. Postbeamten als die Zusammenfassung aller württ. Postbeamtenorganisationen, daß die erwähnten Ausführungen für das württ. Postpersonal nicht zutreffen. Für Württemberg sei eine Vereinfachung und Verbilligung des Postbetriebs schon durch die Denkschrift der württ. Staatsregierung vom Jahre 1911 betreffend Vereinfachung in der Staatsverwaltung in die Wege geleitet und durchgeführt worden. Die Einführung des Achtkundentags habe in Württemberg nur die Herabsetzung der Dienstzeit, nicht aber eine Verschlechterung der Dienstleistungen mit sich gebracht. Der Achtkundentag werde vom Personal nicht nur eingehalten, sondern zum Teil überschritten. Die Beamtenvertretung in Württemberg habe für die Bestrebungen zur Verbilligung des Betriebs nicht nur jederzeit einen offenen Blick gezeigt, sondern auch alle dahinszielenden Anregungen wärmstens unterstützt. Der Veirat der württ. Postbeamten müsse deshalb die Anschuldigungen des Postrats Nipper als für Württemberg nicht zutreffend auf das entschiedenste zurückweisen.

Eine Moskauer Rechnung. Die fremden Verteidiger bei dem Moskauer Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre Wanderselbe, Plebnecht und Rosenfeld waren während des Prozesses zusammen mit zwei Dolmetschern in einer Villa außerhalb Moskaus untergebracht. Der Weg zwischen der Wohnung und dem Gerichtsgefängnis nahm eine halbe Stunde Autofahrt in Anspruch, bei der Agenten der „Tscheka“ stets die Kraftwagen begleiteten. Die Verpflegung war reichlich, sogar so überreichlich, daß die Verteidiger erklärten, mit einem einfachen Menü vollkommen zufrieden zu sein, und Einschränkungen vorschlugen. Wenn das Essen vortrefflich war, so war dafür die Rechnung, die den Verteidigern bei der Abreise vorgelegt wurde, um so gefälliger. Sie bezifferte sich für die erste Woche auf 15 Milliarden Rubel, was einer Summe von 750 000 Mark entsprach. Als die Verteidiger erklärten, außerstande zu sein, eine so ungeheure Summe zu zahlen, befamen sie zur Antwort, sie müßten zahlen, was sie könnten.

Ein sonderbarer Vorfall. In einem Trombahnwagen der Eschersheimer Linie — so berichtet ein Frankfurter Blatt — debattieren einzelne Fahrgäste heftig über den Mord an Minister Rathenau und die politischen Auswirkungen des Attentats. Ein anscheinend hier fremder älterer Herr macht hierbei den abweisenden Ausspruch: „Rechten Sie nicht, meine Herren, es hat ja doch keinen Sinn: das vorgezeichnete Schicksal muß sich an jedem erfüllen.“ Dann geht die Diskussion weiter. In der Hauptwache rüft sich der Fremde zum Aufsteigen, nimmt aber noch einmal das Wort und erklärt prophetisch: „Im Jahre 1923 wird in Deutschland wieder alles in Ordnung sein. Dies ist so sicher, wie die Tatsache, daß, bevor dieser Wagen sein Ziel erreicht haben wird, ein Mensch darin sterben wird.“ Diese Äußerung wäre nicht besonders tragisch zu nehmen gewesen, wenn nicht am Eschersheimer Turm ein Fahrgast eingestiegen wäre und tatsächlich nach einigen Minuten im Wagen tot zusammenfiel. — Wir würden, sagt die Schriftleitung des Blattes hinzu, von dieser seltsamen Geschichte nicht Notiz nehmen, wenn sie uns nicht von zwei einwandfreien Zeugen — obendrein Rechtsanwältinnen, die ja doch mit der Wahrheit in einem besonders guten Verhältnis

stehen — benannt wurde. — Tags darauf veröffentlicht dasselbe Blatt folgende weitere Einfindung aus seinem Leserkreis: Besonderes Interesse erweckte bei mir die getrigte Notiz, zu welcher ich auch gern einen kleinen Beitrag bringen möchte; vielleicht, daß man dann über diesen Onkel Näheres erfahren könnte, ob derselbe vielleicht identisch mit einem Wahrfahrer ist: Weis sagte da zur Osterzeit dieses Jahres ein Mitreisender im Eisenbahnabteil von Debitfeld nach Magdeburg, daß Deutschland im Jahre 1923 geordnete Zustände hätte und Ruhe im Lande. Mit dieser Weisung fühlte er jedoch bei einigen Mitreisenden auf heftigen Widerstand und wurde ausgelacht, bis er schließlich seinen Ausspruch noch stärker zur Geltung bringen wollte, indem er folgendes betonte: „Ehe der Zug aus der nächsten Station hinausgefahren sein wird, haben wir im Abteil einen Toten.“ Aber alles war in schönster Ordnung auf der dritten Station, und unser Onkel wurde wieder lächerlich gemacht. Kommt da plötzlich noch kurz vor Abgang des Zuges ein Bauer im Sturmschritt angelaufen — rein ins Abteil — pustet und schnappt nach Luft — fällt um tot. Wir überlassen es den freundlichen Lesern und Leserinnen, wie sie sich zu dem Vorfall stellen wollen. Das schönste wäre zweifellos, wenn der mysteriöse Prophet — recht hätte!

Die verlängerte Rolle. Eine Leipziger Schauspielerin hatte kürzlich der Reihe nach drei große, ihr beinahe auf den Leib geschriebene Rollen zurückgeschickt, woraufhin sie das Köllchen der Vermieterin in Bekinds „Ruff“ bekam. Sie begab sich samt ihrem Köllchen auf die Direktion und begann eine schwingvolle Rede, die ungefähr so endete: „... einen Eimer Wasser auf die Bühne bringen und kaum drei Worte zu sprechen haben... Die Rolle ist mir zu klein. Die Rolle spielt ich nicht.“ Der Direktor brüdete der Schauspielerin die Hand und sprach, indem er sich aus Koridalität der sächsischen Landessprache bediente: „Nu ja, Emille, da verlännern mir deine Rolle. Da bringst du ihm zwei Eimer Wasser off da Viehne.“

Der Abonnementspreis in Naturalien. Der Abonnementspreis für die „Roosburger Zeitung“ (Oberbayern) kann auch in Naturalien gezahlt werden, und zwar nach den Verhältnissen von 1913/14. Demgemäß angegeben wird entweder: 2 Pfd. Weizenmehl oder 2 Pfd. Schweinefleisch oder 2 Pfd. Butter oder 1 1/2 Pfd. Schmalz oder 25 Eier. — O bu gute alte Zeit.

Handel und Verkehr.

Altenfeld, 12. Juli. (Holzerlös.) Bei dem heutigen Holzverkauf der Stadt wurden erlöst für 700 Fesim. Langholz im Durchschnitt 1523 Prcz., für 66 Km. Papierholz im Durchschnitt 1104 Mark.

Dollartkurs am 11. Juli 480,89 Mark. Stuttgarter Börse. Das Stuttgarter Publikum war enttäuscht, daß die auswärtigen Börsen die Lage nicht so beurteilten, wie es gestern an der Stuttgarter Börse durch die Haufe zum Ausdruck gebracht worden ist. Es schritt deshalb zu überstürzten Verkäufen, welche Kursabschwüchungen in der gleichen Höhe brachten, wie es gestern zu Kurssteigerungen gekommen war. Das leichte Steigen der Mark kann allein den Grund für die heutige Baillie nicht abgegeben haben. — Auch im Fremdenverkehrsmarkt waren starke Kurseinbußen zu verzeichnen, immerhin kam es hier nicht zu so großen Differenzen zwischen gestern und heute wie am Markt der notierten Werte. Aber auch hier war das Abgabebedarfnis sehr groß. — Bankaktien uneinheitlich.

Stuttgart, 11. Juli. Dem heutigen Schlachttviehmarkt waren angetrieben: 51 Ochsen, 27 Bullen, 230 Jungbullen, 267 Jungrinder, 268 Kühe, 511 Kälber, 594 Schweine, 19 Schafe und 3 Ziegen. Davon blieben unverkauft 10 Jungrinder und 20 Kühe. Verkauf des Marktes: mäßig belebt. Erlöst wurde aus 100 Pfund Lebendgewicht Ochsen erste Qualität 3050 bis 3300, (letzte Markt am 6. Juli 3000—3300), zweite 2600—2900; Bullen erste 3000—3200, (3000 bis 3150), zweite 2400—2800; Jungrinder erste 3150 bis 3400 (3050), zweite 2700—3000, dritte 2400 bis 2600; Kühe erste 2300—2650, zweite 1550—2050, dritte 1050—1400; Kälber erste 3850—4050 (3900—4100), zweite 3500—3750, dritte 2800—3250; Schweine erste 6200—6300 (6200—6300), zweite 5800—6100, dritte 5500—5700 Mark.

Mannheimer Produktendörse vom 11. Juli. Angehts der Schwankungen am Devisenmarkt war die Stimmung an der heutigen Produktendörse sehr nervös. Eine feste Preisgrundlage vermochte sich nicht herauszubilden und Abschlüsse erfolgten nur in kleinem Umfange, da man das Risiko allgemein als zu groß betrachtete. Die Mählen lehnten Käufe zu den heutigen Forderungen ab; sie selbst sind zur Abgabe von Mehl nur vereinzelt am Markte. Genannt wurden die 100 Kilo bahnhof Mannheim: Weizen 2650—7700 Gerste 250—2500, Futtergerste von der Molbau 2200 bis 2300, Roggen 2000—2100, Hafer 2100—2150 und Mais 2000—2100 Mark. Für Weizenmehl Spez. 0 lautete der Höchstpreis heute auf 3450 M., doch spricht man bereits von 3550 M. die 100 Kilo. Die zweite Hand verlangte 3375—3450 M. Rahmehl kostete 1500 bis 1600 M., Futtermehl 1400 M., Kleie 1300 M. ab Mühle. In Hälftenfrüchten bestand kaum irgendwelches Angebot. Saigon-Reis kostete 30 M. das Kilo im Großhandel.

Mannheimer Schlachttviehmarkt vom 11. Juli. Angetrieben waren: 196 Ochsen, 186 Bullen, 875 Kühe und Kinder, 395 Kälber, 240 Schafe und 918 Schweine. Bezahlt wurden die 50 Kilo Lebendgewicht für: Ochsen 2300—3600, Bullen 2600—3500, Kühe und Kinder 1700—3600, Kälber 3400—4200, Schafe 1700 bis 3500, Schweine 6400—7000 Mark. Stimmung: Großviehhandel lebhaft, geräumt; Kälberhandel lebhaft, ausverkauft; Schafhandel lebhaft, geräumt; Schweinehandel ruhig, kleiner Ueberhand.

Letzte Nachrichten.

Die zweite Lesung des Zwangsankleihegesetzes.

WTB. Berlin, 11. Juli. Der Steuerausschuss des Reichstags erledigte heute die zweite Lesung des Zwangsankleihegesetzes.

Der Betrag, den Deutschland am 15. Juli zu bezahlen hat.

WTB. Paris, 12. Juli. (Davas.) Die Reparationskommission veröffentlichte gestern folgende amtliche Mitteilung: Entsprechend der Entschliessung vom 21. März 1922, durch welche die deutschen Zahlungen im Jahr 1922 festgelegt wurden, hat die Reparationskommission in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, auf die Frankreich von Deutschland zu leistenden Zahlungen einen Betrag von 17 892 602 Goldmark 30 Pfennig anzurechnen, der sich ergibt aus Zinsen aus dem Reservefonds der Kommission, sowie aus Zahlungen, die von der luxemburgischen Regierung für die Kohlen und von dem Textilverband für die in der Zeit vom 1. Novbr. 1921 bis 30. Juni 1922 gelieferten Farbstoffen geleistet wurden. Der Betrag, den Deutschland am 15. Juli noch zu zahlen hat, vermindert sich von 50 Millionen Goldmark auf 32.107.897 Goldmark 70 Pfennig.

Die Explosion eines japanischen Marineinflusschiffes.

WTB. Tokio, 11. Juli. Gestern Vormittag explodierte ein aus England bezogenes Marineinflusschiff. Es wurde samt der Luftschiffhalle zerstört. Personen sollen nicht zu Schaden gekommen sein.

Die Verbesserung des Marktfusses.

WTB. London, 11. Juli. Die „Times“ schreiben, der gestrige leichte Besserung der deutschen Mark werde in Absichten nur geringe Bedeutung beigemessen, da man es nicht für möglich halte, einen Anfang mit der Stabilisierung der Wechselkurse zu machen, solange die Reparationsfrage und die Frage der interalliierten Schulden nicht geregelt seien. Der Finanzcorrespondent der „Times“ in New York schreibt, eine Herabsetzung der Reparations-Summe und ein neues Moratorium seien unvermeidlich.

Eine gewaltige Explosion im Minendepot bei Carhaven.

WTB. Hamburg, 11. Juli. Heute nachmittag 4/3 Uhr hat sich im Minendepot Groden bei Carhaven eine gewaltige Explosion ereignet. Da infolge dieser alle Fernsprecheinrichtungen nach Carhaven zerstört sind, sind Einzelheiten noch nicht in Erfahrung zu bringen. Gerüchweise verlautet, daß von dem Betrieb nur noch ein Viertel steht. Eine gewaltige Feuersbrunst ist von weit her zu beobachten.

WTB. Hamburg, 11. Juli. Zu der Explosion im Minendepot Groden bei Carhaven wird weiter gemeldet: Bei der ersten Explosion flogen mehrere Schuppen und Depot in die Luft. In Carhaven selbst wurde eine Anzahl von Fensterstücken durch die Gewalt der Detonation eingedrückt. Technische Notdienste, Feuerwehre und Fahrwehre wurden sofort zur Hilfeleistung aufgerufen, da der Bahndamm bei Groden gleichfalls beschädigt wurde und auch der Zugverkehr ins Stöden geraten war. Über die Ursache des

Unglücks und die Zahl der Opfer konnte bisher nichts festgestellt werden.

WTB. Carhaven, 11. Juli. Der ersten Explosion im Minendepot Groden folgte eine Reihe schwerer Detonationen. Die Zahl der Toten und Verwundeten wich auf 30 geschätzt. Zur Zeit des Unglücks waren ungefähr 100 Arbeiter im Depot anwesend. Auch in Carhaven wurde eine Anzahl von Personen durch Glasscherben verletzt. Die Explosionsgefahr ist noch nicht behoben.

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien.

WTB. Madrid, 11. Juli. Heute Vormittag stießen ein Schnellzug und ein Personenzug auf dem Bahnhof Barceles bei Valencia zusammen. Beide Züge wurden völlig zertrümmert. Bis jetzt wurden 12 Tote geborgen. Die Zahl der Verletzten soll bedeutend sein.

Mitmachliches Wetter.

Da sich der aus Westen, Südwesten kommende Hochdruck in unseren Gegenden nunmehr völlig aufgelöst hat, ist für Donnerstag und Freitag warmes, nachmittags meist bewölkttes Wetter ohne wesentliche Niederschläge zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Sabina Kauf.

Unsere Zeitung bestellen!

Allgem. Ortskrankenkasse für den Oberamtsbezirk Nagold. Stufeneinteilung, Beitragsätze u. Barleistungen ab 3. Juli 1922 (Beitragsfuß 7,5 %).

Stufe	Tägl. Arbeitsverdienst	Stundlohn	Beitrag zur Krankenvers.			Strecklohn	Beitrag zur Invalidenversicherung						
			Wochenbeitrag	Anteil des Arbeitnehmers			Bei einem Arbeitsverdienst bis zu			Klasse	Wochenbeitrag	Anteil des Arbeitnehmers	
				Arbeitsgeber 1/2	Arbeitnehm. 1/2		jährl.	monatl.	wöchl.			Arbeitsgeber 1/2	Arbeitnehm. 1/2
I.	Bis einschl. 6,99 M.	5	2,25	0,75	1,50	2,50	1000	83,99	19,99	A	3,50	1,75	1,75
II.	10,99	9	4,05	1,35	2,70	4,50	3000	250,99	57,99	B	4,50	2,25	2,25
III.	16,99	14	6,30	2,10	4,20	7,00	5000	416,99	96,99	C	5,50	2,75	2,75
IV.	23,99	21	9,45	3,15	6,30	10,50	7000	583,99	134,99	D	6,50	3,25	3,25
V.	30,99	28	12,60	4,20	8,40	14,00	9000	750,99	173,99	E	7,50	3,75	3,75
VI.	40,99	36	16,20	5,40	10,80	18,00	12000	1000,99	230,99	F	9,00	4,50	4,50
VII.	50,99	46	20,70	6,90	13,80	23,00	15000	1250,99	288,99	G	10,50	5,25	5,25
VIII.	60,99	56	25,20	8,40	16,80	28,00	bei mehr			H	12,00	6,00	6,00
IX.	70,99	66	29,70	9,90	19,80	33,00							
X.	80,99	76	34,20	11,40	22,80	38,00							
XI.	90,99	86	38,70	12,90	25,80	43,00							
XII.	100,99	96	43,20	14,40	28,80	48,00							
XIII.	112,99	108	48,60	16,20	32,40	54,00							
XIV.	113 M. u. mehr	120	54,00	18,00	36,00	60,00							
	Beitr. ohne Entgelt 1/2 der I. Stufe		1,50	0,50	1,00	—							

Nagold, 10. Juli 1922.

Vors. d. Vorstands: Sig.

Verwalter: Leng.

Speilberg.

Todes-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten teilen wir mit, daß unsere treue Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Hauser

Dienstag morgen 9 Uhr im Alter von 58 Jahren nach schwerem Leiden sanft im Herrn verschied.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Bruder: **Georg Hauser.**

Beerdigung Donnerstag Mittag 2 Uhr.



Eine frische Sendung mit sehr preiswerten Neuheiten in

Korbwaren

ist eingetroffen und empfehle eine große schöne Auswahl:

offene Handkörbe in weiß, braun und bunt bemalt

Ein- und Zweifelder-

Marktkörbe, fernere

Strick-Körbe

Kinder-

Wand-

Wäcker-

Bücher-

Näh-

Brot-

Döpf-

Beleg-

Papier-



Wasch-Körbe oval u. vieredig

Reise-

Blumen-

Bogen-

Stuhl-

Heidelbeer-Körbe z. Anhäng.

Blumen-Krippen

Palmen-Sünder

Tische, Bänke

Rohrstühle etc. etc.

Fritz Bühler jr., Altensteig.

Moßsubstanzen

besonders solche, welche mit Heidel- oder Johannisbeeren verarbeitet einen sehr guten

Beerenwein

ergeben, empfiehlt, sowie Zucker hierzu

Schwarzwald-Drogerie Altensteig

und Filiale Simmersfeld



Einen 1 1/2 jährigen, schönen gewöhnlichen



Stier
fehlt dem Verkauf aus
wer? — sagt die Geschäfts-
stelle des St.

Nagold u. Ebdhausen.

Wer gute, chem. reine

Drogen und Chemikalien

zu billigsten Preisen kaufen
will, gehe in die

Löwen Drogerie Gehr. Benz

Hauptgesch.: Filialdrogerie:
Nagold. Ebdhausen.

Mitgl. d. Deutsch. Drog. Ver-
bandes v. 1878.

Egenhausen.

Fliegenfänger

und echtes

Bremfenöl

(Stinköl)

empfehlen

J. Kaltenbach.

Egenhausen.

Einen bereits noch neuen,
aufgemachten

Leiterwagen

(Einspannerwagen) verkauft
am Donnerstag Mittag
1 Uhr.

Georg Steeb b. Adler.

Reiskern.

Ein Paar

Fäuser- schweine

hat zu verkaufen

Michael Grohmann.

Gestorbene.

Helshausen: Katharine Lam-
parter, geb. Lehre, 63 J.

Möbelschreinereien

finden eine vorteilhafte Bezugsgstelle für

Ia Mattierungen, Polituren,

Ia Wachskerzen, Leim,

Ia Pinsel, Putzwolle (weiß zum Mattieren)

Ia Schleiföl, Maschinen- und
Motorenöl

usw. usw. alles zu Fabrikpreisen bei

K. Ungerer, Nagold, Tel. Nr. 4.

Mittensteig.

Schönen, gehackelten und ungehackelten

Hanf und Flachs

kaufen

R. Rohler junior, Seilerei.

Ihre Druckarbeiten

bekommen Sie nirgends billiger und schneller
als in der

W. Rieker'schen Buchdruckerei,

Telefon 11. Mittensteig. Telefon 11.